

## Kapitel 5: Das Kapitel über die Unwissenden [Bāla-Vagga]

Vers 73	Pali
Ungebührlich giert er nach Respekt und Vorrang unter Mönchen, nach Macht und Einfluss in Klöstern, nach Verehrung und Opfern von Laienfamilien.	Asantaṃ bhāvanamiccheyya, Purekkhāraṇca bhikkhusu; Āvāsesu ca issariyaṃ, Pūjaṃ parakulesu ca.

### Die Begriffe von Vers 73

**asantaṃ** = ungebührlich; unangemessen; ungehörig; übermäßig; ungerechtfertigt  
auch: nicht existent; nicht existierend - siehe Bemerkungen weiter unten

**bhāvanaṃ** = hier oft übersetzt als *Respekt; Achtung etc*  
aber auch: Gedanken richten auf; Meditation; geistige Kultivierung

**iccheyya** = wollen mögen; sich nach etw. sehnen mögen

**purekkhāraṃ** = Vorrang; Verehrung; Hingabe; Achtung; Wertschätzung;

**ca** = und

**bhikkhusu** = Mönche

**āvāsesu** = Behausung; Wohnstätte; hier mit Bezug auf Ordinierte: das Kloster

**issariyaṃ** = Macht; Einfluss; Herrschaft

**pūjaṃ** = Verehrung; Hingabe

**parakulesu** = andere / weitere / unterschiedliche [Laien-] Familien

Vers 74	Pali
„Mögen die Laien und die Ordinierten nur an meine Errungenschaften denken und stets und in allen Dingen nur meinem Willen folgen.“ So töricht denkt der Unwissende und Gier und Stolz wachsen an.	Mameva kata maññantu, gihī pabbajitā ubho; Mamevātivasā assu, kiccākicesu kismici; Iti bālassa saṅkappo, icchā māno ca vaḍḍhati.

### Die Begriffe von Vers 74

**Mameva** = nur ich; nur von mir; nur im Bezug auf mich

**mama** = Ich

+ **eva** = nur

**kataṃ** = übersetzt von mir als *Errungenschaften* um den Aspekt *Stolz* zu betonen  
eigentlich: getan; gemacht; verrichtet;

**maññantu** = lasse sie denken an

**gihī** = Haushälter:innen; buddhistische Laienpraktizierende  
 Buddhistische Laien werden üblich als „Haushälter“ [gaha = Haus]  
 Ordinierte hingegen haben ursprünglich keinerlei festen Wohnsitz  
 und keinen weltlichen Besitz und werden daher „Hauslose“ genannt

**pabbajitā** = Fachbegriff für buddhistische Ordinierte  
 wörtlich: fortgezogen; eine Person, die fortgezogen ist  
 bezieht sich auf das „fortziehen“ in die Hauslosigkeit, was das  
 Hinter-Sich-Lassen des weltlichen Lebens als Haushälter:in  
 und den Beginn des Lebens als Ordinierte bezeichnet

**ubho** = beide; von mir übersetzt als : sowohl... als auch...

**mamevātivasā** = nur meinem Willen / Einfluss folgen; nur meiner Macht unterstehen

**mama** = Ich

+ **eva** = nur

+ **ati** = wörtlich: bis zu; bis ... hin;

hier: im Sinne von; gemäß; folgend; in Übereinstimmung

+ **vasa** = Wille; Macht; Kontrolle; Einfluss

**assu** = mögen sie sein

**kiccākiccesu** = verschiedenste Aufgaben / Pflichten; alle möglichen Aufgaben / Pflichten  
 von mir übersetzt als „in allen Dingen“

**kicca** = Pflicht; Aufgabe; etwas, das getan werden sollte

+ **akicca** = wörtlich: *keine* Aufgabe

in Verbindung mit kicca aber: alle möglichen; allerlei; alle Arten von...

**kismici** = was auch immer

**iti** = signalisiert das Ende von direkter Rede / Zitat wie bei uns die Anführungszeichen

**bālo** = der Unwissende; der Tor; der Narr; auch: "jung in Jahren sein", was sich auf den  
 Aspekt kindisch-naiver Unwissenheit und Unreife bezieht

**saṅkappo** = Gedanke; Intention

**icchā** = Verlangen; Gier; Begehren; Sehnsucht

**māno** = Stolz; Arroganz; Eingebildetheit; Selbstgefälligkeit

**ca** = und

**vaḍḍhati** = wächst; vermehrt sich; nimmt zu

---

## Bemerkungen zu Vers 73 und 74

Die heutigen Verse beziehen sich vor allem auf unheilsame Denkweisen von Ordinierten, können aber vom Grundprinzip her auch direkt auf den Geist von Laien bezogen werden. Vordergründig geht es um von Stolz, Arroganz und Gier getriebene Gedanken eines Ordinierten. Auch wenn man als Mönch oder Nonne vom Besitz her vielleicht relativ arm sein mag, kann man geistig dennoch sehr reich sein an Stolz, Arroganz und Gier nach Macht und Ansehen. Ich zitiere hier einmal die Kommentare des deutschen Mönch- und Pali-Übersetzungs-Pioniers Nyanatiloka:

### **Ungebührlich giert er nach Achtung und Ansehen der Mönche...**

Was ich als „ungebührlich“ übersetzt haben, kommentiert Nyanatiloka noch einmal spezifischer: Wenn einen Ordinierten Stolz, Gier und Unwissenheit einnehmen, kann es leicht geschehen, dass man im Außen von anderen Menschen genau das erwartet und verlangt, was man in sich selbst noch nicht kultiviert hat:

Ohne selbst wirklich aufrichtige Achtung und Wertschätzung kultiviert zu haben, verlangt ein solcher Ordiniertes Achtung und Wertschätzung von Anderen. Ohne selbst Vertrauen zu besitzen, begehrt er danach, von Anderen als vertrauensvoll betrachtet zu werden. Obwohl er selbst seine Übung von Tugend vernachlässigt, sich kaum um Dharmastudien bemüht, sich kaum in Meditation übt, Trägheit freien Lauf lässt und Achtsamkeit vernachlässigt und daher keinerlei authentische Einsichten in den Dharma erlangen konnte, begehrt der Unwissende / verlangt der Unwissende im Außen von anderen Personen derartige Achtung und Wertschätzung, als habe er alle diese Dinge bereits kultiviert und erlangt. Er wünscht sich geschätzt und respektiert zu werden, als sei er bereits ein vertrauenswürdiger, tugendvoller, im Dharma und in der Meditation gelernter, erfahrener und verwirklichter Praktizierender - denkend: „Ach, mögen mich doch die Leute als vertrauensvoll betrachten, als sittenrein und tugendvoll, als wissensreich, als einen in Abgeschiedenheit meditierenden, tatkräftigen, achtsamen, gesammelten und einsichtigen Übenden!“

### **Ungebührlich giert er [...] nach Macht und Einfluss in Klöstern**

Hierzu schreibt Nyanatiloka, dass ein solch von Arroganz und Gier getriebener Ordiniertes denken kann: „Ach, mögen doch im ganzen Kloster die Mönche sich mir als Oberhaupt und Leitfigur anschließen und nur mich als ihr Lehrer und Ratgeber mit ihren Fragen aufsuchen. Möge ausschließlich mir die Oberleitung in den Klöstern und in der Ordensgemeinde zugeteilt werden!“ Nyanatiloka schreibt hierzu, was ein von Stolz und Gier getriebener Mönch mit dieser Macht im Kloster anfangen würde: Die komfortabelsten Wohnstätten im Kloster würde er sich selbst zuteilen. Und anderen Ordinierten - vielleicht vor allem denen, die er selbst nicht gerne hat - würde er die weniger angenehmen Hütten zuteilen.

### **Ungebührlich giert er [...] nach Verehrung und Opfertgaben von Laienfamilien**

Nyanatiloka schreibt, dass *Verehrung und Opfertgaben von Laienfamilien* zum Einen die traditionellen 4 Aspekte von Unterstützung für Ordinierte beschreibt: Unterstützung bezüglich Roben, Nahrung, Gastfreundschaft / Übernachtungsmöglichkeiten und Medizin. Zum Anderen, fährt Nyanatiloka fort, kann man hier auch an Fälle denken, in denen Laien einem Mönch oder einer Nonne eine eigene Meditationshütte errichtet und als großzügige Schenkung übergeben haben. Im Bezug auf diese Aspekte könnte dann ein von Stolz und Gier getriebener Ordiniertes denken „Ach, mögen doch die Laien nur mich beschenken und unterstützen, nicht aber die anderen!“

### **Diese Art Denken kann man nun vom Prinzip her anwenden auf den eigenen Alltag:**

Wenn man bspw. von Freund:innen, Partner:innen, Mitarbeiter:innen oder einfach von anderen Menschen oder Personengruppen Dinge erwartet, um die man sich bei sich selbst garnicht bemüht oder die man bei sich selbst völlig vernachlässigt hat.

Manche Personen versuchen Vertrauen, Wertschätzung und Achtung im Außen / von anderen Personen zu erzwingen. Doch weil sie diese Aspekte selbst nicht kultivieren und stattdessen mit Druck und Unaufrichtigkeit von Anderen diese einfordern, werden sie niemals aufrichtig von anderen Menschen respektiert und geachtet werden. Im Gegenteil!

Und wenn uns mal eine Person aufrichtig Wertschätzung entgegenbringt verhält es sich so, dass wenn wir *innerlich* uns selbst noch nicht wirklich lieben, schätzen und respektieren, solange können wir auch die Achtung und Wertschätzung, die uns von Außen entgegengebracht wird, oft nur schwer annehmen.

Der heutige Vers kann also auch als Einladung betrachtet werden, den Fokus und die Bemühungen im Bezug auf Achtung, Wertschätzung und Anerkennung immer auch im Inneren bei sich selbst anzusetzen und nicht nur im Außen danach zu suchen. Denn am Ende geht alles aus dem Inneren / aus dem eigenen Geist hervor:

Wer sich selbst liebt, achtet und wertschätzt, liebt, achtet und schätzt auch die eigene Gesundheit, die eigenen Arbeiten / Verantwortungen und vor allem auch die Mitmenschen und die Umwelt. Und solchen Personen schenken Andere wiederum gerne und aufrichtig ihrerseits Liebe, Achtung und Wertschätzung.

**„Mögen die Laien und die Ordinierten nur an meine Errungenschaften denken und stets und in allen Dingen nur meinem Willen folgen.“**

Hier beschreibt der Buddha eine Person, die aus mangelndem Selbstwertgefühl bzw. aus einem Minderwertigkeitskomplex heraus sich wünscht, dass alle ihre Mitmenschen nur an sie / ihn denken und sich immer nur nach ihren / seinen Bedürfnissen richten mögen - ein extremer Fall von Ichbezogenheit / Egozentrik.

Ichbezogenheit gibt es nicht nur in weltlichen Bereichen - auch vor Klostermauern macht destruktive Ichbezogenheit nicht halt, sofern die betroffene Person diese Geistesfaktoren nicht mit Weisheit, Liebe und Mitgefühl kontempliert und die destruktiven Folgen erkennt, die aus diesem Denken folgen können. Nur dann kann man die Bereitschaft entwickeln, diese Denkgewohnheiten aufzulösen.

**So töricht denkt der Unwissende und Gier und Stolz wachsen an.**

Natürlich gibt es im Bezug auf alle diese Faktoren - Arroganz, destruktiver Stolz, Machthaberei, sehr egozentrische Ichbezogenheit usw. - viele Abstufungen: Es gibt die sehr extremen Fälle, in denen eine Person beinahe alles und jeden auf sich selbst bezieht und quasi nahezu alles persönlich nimmt. Aber natürlich hat jede:r von uns in unterschiedlichen Situationen mit der ein oder anderen Geistesstrübung zu kämpfen - mal vielleicht sehr intensiv und mal eher weniger / unscheinbar.

In der letzten Zeile des Verses 74 macht der Buddha dann auch erneut deutlich: Wenn wir den Geistesstrübungen in unseren Gedanken freien Lauf lassen, werde sie dadurch nur noch stärker und routinierter - und werden sich auch mit größerer Wahrscheinlichkeit in Handlungen ausdrücken. Wer also Gedanken von Gier und destruktivem Stolz nichts entgegengesetzt, der lässt sie wachsen und gedeihen.

Wenn man sich und den eigenen Geistesstrübungen gegenüber hingegen mit Liebe und Weisheit begegnet, kann man sie auf geschickte Art und Weise mehr und mehr abschwächen / zur Ruhe kommen lassen. Hierbei ist natürlich wachsame Aufmerksamkeit [Ap-pamāda] wieder die Schlüsselqualität, mit der man sich bewusst wird, ob die eigenen gegenwärtig aktiven Geistesfaktoren gerade heilsamer oder unheilsamer Natur sind.

## Die Hintergrundgeschichte zu Vers 73 & 74

Vers 73 & 74 wurden vom Buddha während eines Aufenthaltes im Kloster Jetavana, in der Nähe der Stadt Sāvathī gesprochen und bezogen sich auf einen großzügigen Laien namens Citta und einen buddhistischen Mönch namens Sudhamma. Die Geschichte beginnt in der Ortschaft Macchikāsaṇḍa und endet in Sāvathī.

Es lebte einmal ein sehr reicher Händler namens Citta in der Stadt Macchikāsaṇḍa. Dieser sah eines Tages den Ehrwürdigen Mönch Mahānāma, wie dieser seine Almosenrunde machte. Mönch Mahānāma war einer der ersten 5 Mönchsschüler des Buddhas. Vor der Erleuchtung des Buddhas hatten diese 5 Asketen noch zusammen mit Siddhartha extreme Askese geübt. Siddhartha hatte damals erkannt, dass extreme Askese keinen Weg zur Befreiung von Leiden darstellte. Er verließ daraufhin die 5 Asketen und erlangte durch tiefe Meditation und Kontemplation den spirituellen Durchbruch der Buddhaschaft.

Nach seiner Realisierung von Buddhaschaft suchte Siddhartha - jetzt der Buddha genannt - seine ehemaligen Asketenfreunde auf und unterwies sie in seinen Erfahrungen. Inspiriert und mit großem Vertrauen in den Buddha hatten die 5 Asketen sich entschlossen, dessen Mönchsschüler zu werden. So wurden sie die ersten Mönchsschüler des Buddhas.

In Anwesenheit dieser 5 Asketen hielt der Buddha über einige Tage verteilt seine ersten Lehrreden, in denen er die Vier Edlen Wahrheiten, den Edlen Achtfachen Pfad und auch die Lehre des Nicht-Ich vorstellte. Durch diese ersten Unterweisungen des Buddhas realisierten alle fünf Asketen nach und nach die 4 Erleuchtungsstufen - also auch Mahānāma.

Als nun Haushälter Citta sah, wie Mönch Mahānāma in vollkommenen Frieden auf seinem Almosengang entlang des Weges ging, fühlte er sich dazu inspiriert, den Mönch zu einer Essensopfergabe in sein Zuhause einzuladen. Dort versorgte er ihn mit Nahrung und lauschte am Ende der Mahlzeit einer kurzen Unterweisung Mahānāmas über den Weg der Befreiung. Durch die Unterweisung Mahānāmas begann sich Weisheit und Einsicht im Herzen von Haushälter Citta zu entfalten und er realisierte die erste Erleuchtungsstufe.

Durch die Erfahrung der ersten Erleuchtungsstufe war Citta nun von einem unerschütterlichen Vertrauen gegenüber dem Buddha, dem Weg der Befreiung und der Gemeinschaft der praktizierenden Mönche und Nonnen erfüllt. Citta war seitdem ein ganz besonders aufrichtiger Laienpraktizierender mit großem Interesse an Studium und Lehre des Dharma.

Aus jenem Vertrauen und aus Dankbarkeit heraus schenkte er dem Buddha und seinem Orden eines seiner eigenen großen Grundstücke als Aufenthaltsort: einen weitläufigen und prächtigen Park, in dem sich auch ein üppiger Mango-Hain befand. Noch an Ort und Stelle versprach und übergab er Mahānāma, als Stellvertreter des Ordens, dieses prächtige Grundstück dem Buddha und seiner Ordiniertengemeinschaft.

Citta scheute keine Kosten und Mühen, um auf diesem Grundstück alle nötigen Vorkehrungen zu treffen, um aus ihm einen angemessenen Aufenthaltsort für die Ordinierten zu machen. Und so kam es, dass nach und nach bei der Ortschaft Macchikāsaṇḍa ein prächtiges Kloster entstand, dessen Tore allen Ordinierten offen stand. Den Ort bezeichnete man der Einfachheit halber einfach als Ambāṭakavana - Mango-Hain.

Suddhamma war einer der ständigen Mitbewohner dieses neuen Klosters in Macchikāsaṇḍa. Und seit dieser in jenem Kloster als ständiges Klostermitglied lebte, ließ ihm Citta stets große Fürsorge und Gebefreudigkeit zukommen. Cittas Verhalten gegenüber Sudhamma war jederzeit von sehr großem Respekt und Hochachtung gegenüber der Lehre Buddhas, dem Dharma, geprägt. Zu einem späteren Zeitpunkt würde der Buddha Citta sogar als einen seiner hervorragendsten Laien-Schüler loben.

Eines Tages beschlossen die beiden Hauptschüler des Buddhas - der Ehrwürdige Sāriputta und der Ehrwürdige Mahā Moggallāna - die Ortschaft Macchikāsaṇḍa, das dortige Kloster im Mango-Hain und auch den Haushälter Citta zu besuchen. Als Citta hörte, dass die beiden kommen würden, ging er ihnen eine halbe Meile entgegen, begleitete sie bis zum Kloster, servierte ihnen mit großer Freude die tägliche Essensopfergabe und bat im Anschluss an das Essen um eine kurze Unterweisung im Dharma.

Obwohl die beiden Hauptschüler von der langen Anreise sehr erschöpft waren, sprachen sie für Citta einige Zeit über den Weg der Befreiung. Auch im Anschluss an diese Unterweisung erlangte Citta aufs Neue tiefe Einsichten in die wahre Natur der Dinge und erlangte nun die zweite Erleuchtungsstufe. Tief berührt durch die Unterweisung der beiden Mönche und durch die Erfahrung der zweiten Erleuchtungsstufe, bat Citta die beiden Mönche darum, am nächsten Tag mit einer großen Gruppe von Mönchen erneut zu ihm zu kommen, denn er wollte sich erneut im Geben von Essensopfergaben üben.

Nachdem die beiden Hauptschüler des Buddhas zugesagt hatten und gegangen waren, suchte Citta sofort den ständig im Kloster lebenden Mönch Sudhamma auf, dem er ja bereits seit langer Zeit gewissenhaft Unterstützung zukommen ließ. Er erzählte diesem von dem heutigen Besuch der beiden Hauptschüler des Buddhas und auch von der Einladung für den kommenden Tag. Im Anschluss an diese kurze Erzählung lud Citta auch Sudhamma herzlich zu dieser Essensopfergabe am nächsten Tag ein.

Doch Sudhammas Geist war plötzlich von viel Eifersucht und Stolz erfüllt. Statt in Cittas Worten Großzügigkeit und Liebe zu fühlen, kam Ärger in seinem Herzen auf. „Mich hat er natürlich als *Letztes* eingeladen!“ Sudhammas Herz war mit Gefühlen von Minderwertigkeit erfüllt. Aus dem Schmerz dieser Gefühle heraus lehnte Sudhamma die Einladung Cittas schroff ab. Citta versuchte Sudhamma noch mehrere Male zu überreden, doch an der Essensopfergabe teilzuhaben. Doch Sudhamma lehnte er immer weiter ab.

Am folgenden Tag bereitete Citta bereits früh am Morgen in seiner eigenen Residenz prächtige Opfergaben vor und freute sich sehr auf die bevorstehende Essensopfergabe. Zur gleichen Zeit kam im Herzen Sudhammas allmählich Gier nach leckerem Essen auf. Zwar nagten immer noch Gefühle der Minderwertigkeit in ihm, doch aus Lust nach gutem Essen dachte er sich: „Was für Speisen wird wohl der Haushälter Citta heute für Sāriputta, Mahā Moggallāna und die anderen Mönche vorbereiten?“ Daraufhin beschloss Sudhamma, bei einem kurzen Morgenspaziergang am Haus von Citta vorbeizugehen.

Vor Cittas Haus standen bereits die erlesenen Speisen bereit, die später in das Kloster gebracht werden sollten. Als Citta Sudhamma an seinem Haus vorbei gehen sah, bat er ihn erfreut: „Lieber Mönch Sudhamma, bitte setze dich doch. Darf ich dir etwas anbieten?“

Als Sudhamma Cittas Stimme hörte und ihn erblickte, stiegen in ihm Stolz und Arroganz auf. Mit kalter Stimme antwortete Sudhamma kurz angebunden: „Ich werde mich nicht setzen! Ich gehe weiter, um Almosen zu sammeln!“ Als Sudhamma noch einmal den Blick über die vorbereiteten Opfergaben schweifen ließ, kam in ihm der Drang auf, Citta eine stichelnde Bemerkung zukommen zu lassen.

Mit Verachtung in der Stimme sprach Sudhamma: "Haushälter, Eure Speisen scheinen zwar ganz in Ordnung zu sein - doch wirklich rund wäre eure Essensopfergabe nur, wenn ihr auch Sesamkuchen anbieten würdet. Von denen ist hier aber nichts zu sehen!" Und mit diesen Worten wollte Sudhamma davon gehen. Citta jedoch sah klar, dass Sudhamma sich in unheilsamem Verhalten verlor, das sich weder als Mönch noch als Laie ziemte. Tadelnd sprach Citta zu Sudhamma:

„Ich habe einmal von jemandem gehört, der eine Krähe mit einem Hahn gekreuzt haben soll. Man erzählt sich, dass dieses Wesen, wenn es wie ein Hahn krähen wollte immerzu wie eine Krähe rief. Und immer, wenn das Vogelwesen wie eine Krähe rufen wollte, krähte es wie ein Hahn. Dein gegenwärtiges Verhalten erinnert mich an dieses Vogelwesen, denn dein Verhalten ziemt sich weder als Mönch, noch als Laie!“

Damit wollte Citta zum Ausdruck bringen, dass zum Einen das eigentlich grundlose Ausschlagen einer Essensopfergabe getrieben aus Ärger und Stolz einem Mönch nicht ziemte und dass zum Anderen das grundlose Herumnörgeln an der Essensopfergabe selbst auch unter Laien getadelt werden würde.

Citta hatte Sudhammas unheilsames Verhalten glasklar durchschaut und angesprochen. Dies verärgerte Sudhamma nur noch mehr. Er sprach: „Sag was du willst, es ist ja dein Haus, Haushälter - ich jedenfalls gehe nun weiter meines Weges!“ Citta versuchte noch drei weitere Male, Sudhamma dazu zu bewegen zu bleiben und die Angelegenheit zu bereinigen. Er bot ihm sogar an, ihm bis an das Ende seines Lebens Unterstützung zukommen zu lassen. Doch Sudhamma weigerte sich zu bleiben und ging stur und stolz weiter seines Weges. Citta rief ihm noch hinterher, er möge diese Angelegenheit dem Buddha berichten, um guten Rat bezüglich seines Verhaltens und der Situation zu erhalten.

Verärgert und erfüllt mit destruktivem Stolz, suchte Sudhamma tatsächlich den Buddha im weiter entfernten Kloster Jetavana in Sāvattḥī auf, um ihm von dem aus seiner Sicht respektlosen Verhalten Cittas zu berichten. In Anwesenheit des Buddhas erzählte Sudhamma, was sich zugetragen hatte. Der Buddha erkannte, dass Sudhammas Geist von großem Stolz sowie Gier nach Ansehen und Überlegenheit erfüllt war. Er erkannte auch, dass Sudhamma - Im Gegensatz zu Citta - noch keinerlei Erleuchtungsstufen realisiert hatte.

Daher sagte der Buddha: „Sudhamma, im direkten Vergleich zu Citta bist du tatsächlich der Geringwertigere. Du hast einen treuen Laienschüler, der mit unerschütterlichem Vertrauen sich in Großzügigkeit übt, durch dein Verhalten und deine Worte grob beleidigt. Du solltest die Fehler in deinem Verhalten erkennen, dich erneut auf den Weg zu Citta machen und ihn ehrlich um Verzeihung bitten.“

Dem Kommentar nach kostete es Sudhamma wohl einige Überwindung, um die Anweisung des Buddhas auszuführen. Aber er machte sich tatsächlich erneut auf den Weg, um Cittas Residenz aufzusuchen. Dort angekommen suchte er Citta auf und sprach: „Lieber Haushälter, die Schuld für unseren Streit lag einzig in meinem eigenen Verhalten. Verzeih mir!“ Doch Citta weigerte sich, ihm zu verzeihen.

Es wird nicht genau überliefert wieso er sich weigerte. Doch es ist überliefert, dass zu diesem Zeitpunkt Sudhamma innerlich immer noch von Stolz und Arroganz erfüllt war. Zwar war sein Ärger wohl etwas abgekühlt. Doch wirkliche Einsicht in sein eigenes Fehlverhalten hatte er noch nicht erlangt. Vielleicht hat er daher mit immer noch deutlich hörbarer Arroganz um Verzeihung gebeten, was Citta dann nicht wirklich überzeugt haben wird.

Sudhamma machte sich daher aufs Neue verärgert und frustriert auf den langen Weg zum Kloster Jetavana. Dort suchte er aufs Neue den Buddha auf und erzählte ihm davon, wie Citta seine Entschuldigung abgelehnt hatte. Der Buddha sah voraus, dass Citta früher oder später Sudhamma vergeben würde. Doch gleichzeitig sah er, dass die Ursachen des Streits in Sudhammas Herz immer noch glühten und wüteten: Stolz, Arroganz, Gier nach Macht und Überlegenheit. Der Buddha dachte sich: „Dieser Mönch ist wirklich stur in seinem Stolz. Es wird ihm gut tun, noch ein paar weitere Meilen zu gehen!“ Er schickte Sudhamma wortlos und ohne weiteren Rat davon.

Es ist also nicht genau überliefert, was als nächstes geschah. Meiner Interpretation nach hat der Buddha in weiser Voraussicht erkannt, dass es Sudhamma gut tun würde, noch eine Weile mit seinem inneren Problem alleine zu sein - daher auch der überlieferte Gedanke des Buddhas „Es wird ihm gut tun, noch ein paar weitere Meilen zu gehen“. Ich denke, Sudhamma ging dann tatsächlich noch einige Meilen spazieren und nutzte diese Zeit, seinen eigenen Frust besser zu verstehen.

Tatsächlich heißt es dann weiter im Text, das Sudhamma zu einem späteren Zeitpunkt mit einer demütigeren Geisteshaltung zum Buddha zurück kehrte. Zwar waren die Samen von Stolz und Arroganz in seinem Geist immer noch unaufgelöst vorhanden. Doch zumindest hatte sich gleichzeitig in seinem Gemüt etwas Ruhe und Demut entfaltet.

Da erkannte der Buddha, dass die notwendigen Voraussetzungen für Einsicht im Geist von Sudhamma anwesend waren. Und mit deutlichen Worten gab er Sudhamma eine Unterweisung über die unheilsamen Geistesfaktoren von destruktivem Stolz, Arroganz und Gier nach Überlegenheit: „Ordinierte sollten Stolz oder Missgunst nicht nachgeben und auch keine Gedanken von Habgier im Bezug auf Opfertgaben, Wohnsitz und Unterstützung durch praktizierende Laienschülerinnen und -schüler in sich hegen. Denn wenn man das tut, dann nehmen Missgunst und Stolz und auch die anderen unheilsamen Geistesfaktoren immer weiter zu.“

**Und an dieser Stelle sprach der Buddha die Worte, die uns heute als Vers 73 & 74 im Dhammapada überliefert worden sind:**

*Ungebührlich giert er nach Achtung und Ansehen der Mönche, nach Macht und Einfluss in Klöstern, nach Verehrung und Opfertgaben von Laienfamilien.*

*„Mögen die Laien und die Ordinierten nur an meine Errungenschaften denken und stets und in allen Dingen nur meinem Willen folgen.“ So töricht denkt der Unwissende und Gier und Stolz wachsen an.*

Direkt im Anschluss an diese eindringlichen Worte des Buddhas drückte Sudhamma seine Bereitschaft aus, an seinen Geistesstrübungen zu arbeiten und schritt als Geste des Respekts drei Mal dem Lauf der Sonne nach [d.h. im Uhrzeigersinn] um den Buddha herum.



Die buddhistische Praxis des Umrunden / Umschreiten / Umkreisen von heiligen Orten und Objekten [zB. Reliquien, Statuen, Klöster, Pilgerorte, Stupas etc.] wird in vielen buddhistischen Traditionen bis zum heutigen Tag als ein karmisch besonders heilsamer und reinigender Akt der Wertschätzung und Andacht praktiziert.

Sudhamma wollte nun ein zweites Mal den Haushälter Citta aufsuchen und versuchen, den durch sein Verhalten entstandenen Streit zu bereinigen. Der Buddha bat einen Mönch aus dem Kloster Jetavana darum, Sudhamma unterstützend auf seiner Reise zu begleiten. In Begleitung dieses Mönchsgefährten begab sich Sudhamma zur Residenz des Laienschülers Citta, bereute aufs neue seinen Fehler und bat ihn - dieses mal aufrichtig und von Herzen - um Verzeihung.

Dieses Mal nahm Citta die Entschuldigung an und sprach: „Ich verzeihe Euch, ehrwürdiger Herr. Doch für den Fall, dass auch mein Verhalten dazu beigetragen haben sollte, dass sich der Streit zwischen uns ergeben hat, bitte ich auch euch aufrichtig um Verzeihung für mein eigenes ungeschicktes Verhalten.“ Derartig bescheiden und respektvoll war der Haushälter Citta selbst in einer Situation, in der man ihm eigentlich gar kein Fehlverhalten vorwerfen konnte. Sudhamma nahm Cittas Worte dankbar an und der Streit war bereinigt.

In anderen Texten zu dieser Geschichte existiert auch eine alternative Version, nach der Sudhamma seinen ersten Versuch, sich zu entschuldigen, aus Scham abgebrochen hatte. Als dies herauskam, ermahnte der Buddha Sudhamma mit deutlichen Worten und gab ihm einen Mönch als Begleiter zur Seite, der sicherstellen sollte, dass Sudhamma sich auch wirklich bei Citta entschuldigte. Diese alternative Version geht allerdings auf dieselbe Art und Weise zu Ende: Der Streit wird aufrichtig beigelegt.

In den Überlieferungen heißt es nun, dass Sudhamma sich von diesem Tag an äußerst aufrichtig darum bemühte, sich von allen Geistestrübungen zu befreien. Es heißt, dass Sudhamma bereits wenige Tage nach diesem Streit mit Citta vollkommene Erleuchtung realisiert haben soll. Dies war also die Geschichte des stolzen Mönches Sudhamma, der am Ende glücklicherweise noch Einsicht zeigte und Erleuchtung realisieren konnte.

Viele Informationen gibt es auch zu Citta dem Haushälter. In einigen Übersetzungen zur heutigen Geschichte steht, dass Citta zeitgleich mit Sudhammas Erleuchtung die dritte Erleuchtungsstufe realisiert haben soll. Doch über Citta sprechen wir später mehr: Es gibt einen eigenen Vers im Dhammapada, der sich auf ihn bezieht. Wer bereits jetzt über den Haushälter Citta lesen mag, kann das Buch „**Great Disciples of the Buddha**“ von Nyanaponika und Hellmuth Hecker oder auch die [Kommentarschriften zum Dhammapada von Buddhaghosa](#) zur Hand nehmen.